

in den großen Narrativen weniger berücksichtigten Gruppen/Völker der Rugier, Heruler und Gepiden in den Mittelpunkt stellt. Wiewohl im Titel geographisch auf den Alpen- und Donauraum beschränkt ist das Buch dennoch ein gelungener Gesamtüberblick über die wechselhaften Zeitläufte im und am Rande des Römerreichs in der Spätantike, der noch weiteren Ansprüchen gerecht wird, als der einschränkende Titel verspricht. Gerade das auf eine kurze Einleitung folgende ausführliche zweite Kapitel „Rom und die Barbaren“ liefert einen zeitgemäßen und sehr ausgewogenen Überblick über die VWZ im Lichte der Erkenntnisse der Wiener Schule aus den letzten dreißig Jahren. Entsprechend werden in übersichtlicher und eingängiger Weise die komplexen Prozesse der Ethnogenese spätantiker „Germanen“ (bzw. „Skythen“ wie die im östlich agierenden Verbände in den Quellen genannt werden, die dann erst die Geschichtsschreibung der Neuzeit zu Germanen gemacht hat) anhand der Forschungsgeschichte vorgestellt. Entsprechend werden die „Völker“ der Rugier, Heruler oder Gepiden als „Militärverbände“ mit ethnischer Identität beschrieben (S. 15). Dabei betont S. auch die Rolle der Römer, die mit ihrem Schubladendenken erst die Begrifflichkeiten für die Gruppen, mit denen sie in Kontakt traten, zementierten und eben diese Gruppen durch die Notwendigkeit eindeutig zuzuordnende und repräsentative Ansprechpartner als Gegenüber zu haben (*reges*) eben diese Verbände recht eigentlich erst schufen. Auch die archäologische Fachliteratur ist hier mit reichlich Sachverstand aufgearbeitet worden. Ebenso wird kurz auf die Tücken des römischen „Barbarenbegriffs“ hingewiesen und in die griechisch-römische Terminologie zu *ethnoi/gentes/nationes* etc. eingeführt. Diesem zweiten eigentlichen Überblickskapitel angeschlossen sind weitere elf Sachkapitel, die den hier besonders berücksichtigten Rugiern, Herulern und Gepiden gewidmet sind, implizit auch den Goten und den im Inhaltsverzeichnis nur adjektivisch vorkommenden Hunnen, die bekanntermaßen – gerade auch im Verbund und in Auseinandersetzung mit den genannten Völkerschaften – eine Schlüsselrolle im 5. Jht. spielten. Gerade deshalb kann das Buch als veritable Geschichte der VWZ betrachtet werden, wobei der gewählte Fokus nicht einschränkend ist, sondern lediglich eine eher unübliche Gewichtung markiert, die, wie der Autor im Vorwort bekennt, den vernachlässigten Gruppen zu ihrem historischen Recht verhelfen soll. Der in diesem Sinne auch bestens für die studentische Ausbildung geeignete Band wird von einem Anmerkungs- und einem umfassenden Literaturverzeichnis, sowie einem Register abgeschlossen. Vier Karten und neun Abbildungen illustrieren den übersichtlichen Band. Im

ROLAND STEINACHER, *Rom und die Barbaren. Völker im Alpen- und Donauraum (300-600)*, Stuttgart: Kohlhammer 2016, 253 S.

Mit diesem Band legt der frisch nach Innsbruck berufene österreichische Professor für Alte Geschichte Steinacher (S.) eine moderne, gut lesbare und kenntnisreiche Geschichte der sog. „Völkerwanderungszeit“ (VWZ) vor, die besonders die „Stiefkinder“ dieser Epoche, die seltener behandelten und

⁴ M. Schmauder, *Oberschichtgräber und Verwahrfunde in Südosteuropa im 4. und 5. Jh.*, 2 Bände, Bukarest, 2001.

Prinzip fasst S. alle bekannten Zeugnisse der Donaubarbaren in diesem Band zusammen und zeigt die unterschiedlichen politischen Verbindungen und Koalitionen der v.a. im 5. und 6. Jahrhundert bedeutenden gentilen Verbänden auf. Abgesehen von dem durch die Konzentration auf die selten umfassend behandelten „Stiefkinder“ der Völkerwanderung generierten Mehrwehrt dieses Buches verweist dieser Zugriff schlaglichtartig auf die politische Bedeutung des Donauraums als eines Kernraums der Spätantike, von dem bedeutende politische Entwicklungen ihren Ausgang nahmen. Aus S.'s Darstellung wird fast wie nebenbei ersichtlich, dass das Schicksal des römischen Reiches entscheidend von den an der Donau siedelnden germanischen Gruppen bestimmt wurde. Das mag für manchen Kollegen v.a. eine österreichische (oder gar k.u.k) Perspektive sein, bildet aber die Realitäten v.a. des 6. Jahrhunderts angemessen ab. Gegenüber der rhenozentrischen Perspektive vieler Darstellungen zur VWZ bildet das Buch eine willkommene und undogmatische Alternative. Naturgemäß verliert sich der Autor ein wenig in den ereignisgeschichtlichen Darstellungen der zweiten Hälfte des Buches; das ist bis zu einem gewissen Grade der Natur der Sache und den Quellen geschuldet. Hier wäre zumindest aus studentischer Sicht eine Beschränkung auf die wichtigsten Akteure sinnvoll gewesen, da die Namensflut der germanischen Kleinkönige und Prinzessinnen aus den von S. immer kritisch und ausgewogen beurteilten Quellen leicht für Verwirrung sorgen und auch zu Ermüdungserscheinungen führen kann. Bei der gegen Ende des Bandes behandelten Frage der Bewaffnung der Heruler, deren von den Quellen bemerkte unzureichende Schutzbewaffnung S. in erster Linie als Reflex des Barbarentopos (fast nackt, wild, angstfrei etc.) sehen möchte und eventuelle Minderbewaffnung dem Mangel an Ressourcen zuschreibt (S. 168f), wäre eventuell ein Blick auf die Befunde der Opfermoore in Dänemark und Norddeutschland hilfreich gewesen. Zuletzt konnte etwa für die in solchen Moorseen (etwa Ejsbøl) deponierten Ausrüstungen besiegter Gefolgschaften gezeigt werden, dass nur wenige Mitglieder solcher typischer germanischer Kampfverbände des 4. Jahrhunderts über Panzerung verfügten (offenbar Anführer/Offiziere), und die meisten Krieger lediglich mit Angriffswaffen und Schild ausgerüstet waren⁵. Dem ausgezeichnet dokumentieren Band, dessen ausführlicher Anmerkungsapparat, in welchem die relevante Literatur vorbildlich aufgearbeitet ist, wird man allenfalls sein abruptes und geradezu unvermitteltes Ende vorwerfen können. Ein in irgendeiner Form schlussfolgerndes oder wenigsten rekapitulierendes Abschlusskapitel hätte dem

sehr nützlichen Werk nicht geschadet, zumal es sich gerade durch strukturelle und sprachliche Klarheit sowie präzise Diktion von manch anderen Fachbüchern ähnlichen Zuschnitts positiv abhebt.

ALEXANDER RUBEL

⁵ Z. B. Anne Nørgård Jørgensen, *Mission Impossible. The Ejsbøl Army. Organization, Attack and Defeat*, in: L. Boye et al. (Hg.), *Arkæologi i Slesvig/Archäologie in Schleswig*.